

Franckesche Stiftungen zu Halle

Für künftige Hauslehrer in Briefen an einen jungen Studirenden

Brückner, Johann August

Leipzig, 1788

VD18 13167421

Zweyter Brief.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

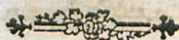
Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213333)



Maafgabe ihrer Wichtigkeit mit mehr oder weniger Weitläufigkeit auseinander setzen.

Ich bin, u. f. w.



Zweyter Brief.

Liebster Freund!

Gern machte ich es zu einer der ersten Bedingungen für den, der sich mit Erziehung abgeben will, daß er diesen Beruf so ansehe, als wenn er alle seine Kräfte auffordere, mit Hindansetzung jeder Rücksicht auf anderweitige Bestimmung im bürgerlichen Leben. Warum muß eine so wichtige und vielumfassende Beschäftigung nur als Nebensache betrachtet werden, da man fast in jeder andern von der strengen Forderung nicht abgeht, daß jemand sich nur auf eine Sache legen, und auf diese ausschließend seine Bemühungen verwenden solle? Warum muß jemand, der etwas beträchtliches in einem Fache leisten könnte, zu welchem ausgezeichnete Fähigkeiten und sein eigener Hang ihn zu bestimmen scheinen, sich selbst Gewalt anthun, und seine Aufmerksamkeit, so wie die Aeußerung seiner Fähigkeiten theilen, wenn er nicht gewissen unentbehrlichen Vortheilen entsagen will, für welche ihm auf keiner andern Seite Ersatz gegeben wird? So wollen es gleich-



gleichwohl die Verhältnisse, in welchen Erzieher überhaupt mit der Gesellschaft stehen, und welche sie nicht zu ändern vermögen. Ich erwarte auch von Ihnen nicht, M. F., daß Sie sich über alle Besorgnisse wegen der Zukunft hinwegsetzen sollten, um Ihrer Lieblingsneigung sich ganz zu überlassen, gesetzt auch, daß Sie zu diesem selbst gewählten Beruf Fähigkeiten in ungemeinem Grade besäßen. Ihr Entwurf also geht dahin, daß Sie nach vollendeten akademischen Jahren eine Zeitlang als Hauslehrer oder Hofmeister sich mit Erziehung und Unterricht der Jugend abgeben wollen, theils um beschäftigt zu seyn, theils und vorzüglich, um so früh als möglich gemeinnützig zu werden. Sie wagen es nicht zu bestimmen, ob Sie eine glücklich angefangene Erziehung auch werden vollenden können, welches doch dem Endzweck sehr gemäß, und für Ihr Herz einzig befriedigend seyn würde. Sey es auch! Ihr Beruf verliert deswegen nichts von seiner Verdienstlichkeit, und ist noch immer Ihrer edelsten Bestrebungen werth. Lassen Sie uns ihn in seiner ganzen Fürtreflichkeit betrachten.

Wird der Lehrstand überhaupt, in wiesfern er Erziehung zum Endzweck hat, für ehrwürdig gehalten, so hat die häusliche Erziehung nicht geringere Rechte auf Beyfall, Achtung und Dankbarkeit. Sie beschäftigt sich mit dem Interesse der Menschheit, weil sie einen



einen unmittelbaren Einfluß hat auf das Wohl und die Vollkommenheit einzelner Menschen, einzelner Familien, und vermittelt dieser auf das Wohl der Gesellschaft. Ihr Wirkungskreis, dem Anschein nach in einzelne Familien konzentriert, und auf bestimmte Zeiten eingeschränkt, erstreckt sich dennoch unabsehblich weit, der Zeit und dem Raume nach. Ihr Endzweck ist der würdigste und nützlichste, der menschliche Betriebsamkeit beleben kann. Aufklärung, Weisheit und Tugend werden durch sie allmählig, aber unsehlbar verbreitet. Wenn je die Idee von immer fortgehendem Wachsthum jeder Vollkommenheit des menschlichen Geschlechts, und besonders der moralischen, etwas mehr als angenehme entzückende Täuschung seyn sollte — und wer überredet sich nicht gern davon? — so ist unläugbar die häusliche sowohl als öffentliche Erziehung ein kräftig wirkendes Mittel dazu.

Erstere hat dieses vor der andern voraus, daß sie jedesmahl nicht zuviel umfaßt, und also ihre Kräfte vereinigt auf einen Punkt richten, ihrem Zweck desto ungehinderter entgegen streben, ihre Mittel dem Endzweck unterordnen, sie nach jedesmahligen Verhältnissen auf mannigfaltige Weise modifiziren, und unter diesen Verhältnissen den Einfluß der einen befördern, und die Einwirkung der andern schwächen kann. Ihr Geschäft ist, Anlagen der menschlichen



lichen geistigen Natur, die sonst Embryonen geblieben wären, zu entdecken, zur Entwicklung zu verhelfen, und ihr Aufschließen geschickt zu befördern. Ihr liegt es ob, jeder Kraft in einem Individuum die Richtung und den Grad der Thätigkeit zu geben, welcher seinem künftigen Wirkungskreise am angemessensten seyn wird. Durch sie also werden der Gesellschaft nützliche Mitglieder, und dem Staate nützliche Bürger gebildet, in jedem Stande, vom Fürsten bis zum Unterthan, in jeder Art Thätigkeit, vom Staatsmann bis zum unbedeutend scheinenden Geschäftsmann, in jedem Verhältniß eingeführter Rangordnung, vom adlichen bis zum ehrlichen Bürger, in jeder Verschiedenheit der Glücksumstände, vom reichen Capitalisten bis zu dem der sein mäßiges Auskommen hat, in jedem Beruf einzelner Glieder der Gesellschaft, vom Gelehrten, der mit seinen Kenntnissen um sich her wirkt, bis zum Ungelehrten, der jene verbreiteten Kenntnisse benutzt, und zum Nutzen anderer gleichsam verarbeitet.

Ihr Einfluß auf die moralische Bildung des Herzens ist nicht weniger groß und wohlthätig, wenn sie nach vernünftigen, aus der Natur selbst hergeleiteten Grundsätzen verfährt. Sie soll und kann in dem Herzen des Kindes diejenigen Triebfedern auffuchen und in Bewegung

B

gung



gung setzen, welche in jedem Individuum dem moralisch Guten das Uebergewicht geben, und die Ausübung der Tugend zur Gewohnheit machen können. Sie soll den ersten unregelmäßigen Ausbrüchen der natürlichen Triebe und Leidenschaften mit kluger Vorsicht Schranken setzen, ohne sie zu unterdrücken, durch bedächtige Leitung der Vernunft die Herrschaft über die Sinnlichkeit verschaffen, die Ausübung der Pflicht mehr zum angenehmen, als zum bloß ungezwungenen Geschäft machen, in die Stelle selbstsüchtiger Triebe wohlthätige und gemeinnützige Gesinnungen einflößen, Gesinnungen, die auf ganze Generationen wirken können. Sie bemühet sich das Kind zum hoffnungsvollen Jüngling, und den Jüngling zum brauchbaren Mann zu erziehen. Wenn sie alles dieses leistet, heißt das nicht an der Vollkommenheit und Glückseligkeit der Menschheit arbeiten?

Vergessen Sie nicht, M. F., daß die häusliche Erziehung dieses alles eben so gut als die öffentliche, in manchen Rücksichten aber vollständiger und gewisser leistet. Für ein Herz also, das menschliche Gürtreflichkeit liebt, und menschliche Glückseligkeit wünscht, im Ganzen so wie in den Individuen, ist sie ein würdiges Unternehmen. Lange oder kurze Zeit sich damit beschäftigen ist doch immer, mit dem

Interesse

Interesse der Menschheit genau verflochten, und zu großen und weitaussehenden Absichten wirksam seyn, wenn man nur das thut, was man in jeden Umständen leisten kann und soll.

Wenn diese Aussichten, I. F., Ihren rühmlichen Eifer entflammen, und Sie in Ihrem ersten Entschluß bestärken, so habe ich vielleicht etwas anders geleistet, als ich mir vorgelegt hatte. Ich wollte Sie zur ruhigen Ueberlegung bringen; Ihnen fühlbar machen, daß Ihr Unternehmen groß sey, daß schwerlich guter Wille allein als ein Beruf dazu gelten könne, und daß Geschicklichkeit, und besonders gewisse Anlagen zum Erzieher erfordert werden. Untersuchen Sie also, welches die natürlichen Anlagen sind, die Sie bey sich überzeugend fühlen müssen, unabhängig von einer erst in der Folge anzustellenden Erfahrung, weil diese Ihnen ihren Mangel zu spät gewahr werden lassen möchte. Verwechseln Sie nicht das, was ich allgemein Anlage nenne, mit erworbenen Fähigkeiten, welche nur als Mittel angesehen werden müssen, um jene in Thätigkeit zu setzen.

Für die erste und unentbehrlichste Eigenschaft des Erziehers, und insbesondere des Hauslehrers, muß gehalten werden, eine un-
gemein richtige Kenntniß des Menschen und

B 2

haupt

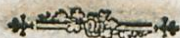


hauptsächlich des menschlichen Herzens: Es ist die Kunst, oder vielmehr die Gabe, nach den verschiedenen Aeußerungen geistiger und körperlicher Triebe, Temperamente zu ergründen, Caraktere zu bestimmen, mit treffendem Blick gleichsam in das Innerste der Seele zu dringen, und da die Verhältnisse der intellektuellen Anlagen zur Willenskraft der Vernunft — in ihrem ersten Aufkeimen sowohl, als in ihrer fortgehenden Entwicklung — zur Sinnlichkeit, der Urtheilskraft zur Empfindung zu bewirken. Man könnte sie nennen eine Physiognomik aller körperlichen und geistigen Aeußerungen in einiger Verbindung mit, und Beziehung auf einander.

Kein Studium erwirbt diese Gabe: sie ist selbst Anlage: sie ist Selbstbewußtseyn, sie ist urtheilendes Gefühl. Ich weiß keinen besondern Namen dafür.

Erfahrung kann dieses Gefühl bestärken, und vielleicht auch auf ungewöhnliche Erscheinungen anwenden lehren, aber nicht geben: es ist sich auch ohne Erfahrung selbst genug. Es ist höchst selten täuschend, obgleich oft unerklärbar. *) In den mehresten Fällen ist es auf den

*) Den psychologischen und physiologischen Grund davon anzugeben, ist hier der Ort nicht.



den ersten Blick mit sich selbst einig: findet ungezwungen den Uebergang von Wirkung zur Ursache, und umgekehrt: trifft in den unmerklichsten Schattirungen die Hauptzüge eines Charakters wieder an: bemerkt Aehnlichkeiten, wo andere sich Verschiedenheiten denken, und Verschiedenheiten, wo Systeme alles unter ein Kunstwort begreifen.

Nur dann wird dieses urtheilende Gefühl irre geführt, wenn es sich an fehlerhafte, oder wohl gar gewaltsam zerrüttete Organisationen versuchen will. Erscheinungen die daraus entspringen, gehören für die Beobachtung des Arztes.

Wenn dieses richtige und mehrentheils schnell entscheidende Gefühl, weder durch Regeln erlernt werden, noch nach Regeln verfahren kann, eben so wenig wie das Gefühl des Schicklichen, des Schönen &c. und wenn es nicht wie etwa das Gefühl des Kunstkenners auf gewisse vorgängige Kenntnisse und Begriffe von Ebenmaß, Verhältniß &c. welche oft

B 3

will

nicht. Eigentlich dürfte man auch wohl sagen, dieses Gefühl täusche niemals, wohl aber die Erscheinungen, durch welche es veranlaßt wird.



willkürlich sind, beruht, so folgt daraus doch nicht, daß es keiner aufmerksamen, und zuweilen mühsamen Beobachtung bedürfe, besonders wenn es darauf ankommt, Regeln des Verfahrens nach demselben zu erfinden. Außer der vorhin gedachten fehlerhaften Organisation, können die Hauptzüge in dem Charakter des Naturmenschen mehr oder weniger unkenntlich gemacht seyn, durch unzählige äußere Zufälligkeiten, vernünftige oder zweckwidrige Behandlung, vorgängige Erziehungsmethoden, wodurch widersprechende Erscheinungen hervorgebracht werden.

Es wird folglich Beobachtungsgeist von dem Erzieher gefordert werden; aber Beobachtungsgeist in genauer Verbindung mit jenem Gefühl. Dieser verfährt nicht nach einem vorher ausgedachten System, dem er die Erscheinungen anzupassen sucht, sondern unbekümmert über das Resultat seiner Bemerkungen, will er nur schauen, und nicht entscheiden. Nichts ist ihm unbedeutend; er sucht vielmehr oft in dem unbedeutend scheinenden dasjenige auf, was dem urtheilenden Gefühle die wichtigsten Aufschlüsse giebt. Indessen verfährt er nicht ganz aufs ohngefähr, sondern sucht besonders da die Natur zu belauschen, wo schnell vorübergehende Bewegungen oft keine Spur zurück zu lassen scheinen: er erräth nicht
da,



da, wo er nicht sogleich Gewißheit findet: er setzt die Natur auf die Probe, wenn ihm hinlängliche Merkmale fehlen: er läßt nicht das bemerkte in einem ungestalten Haufen liegen, sondern ordnet alles, und sucht es in Beziehung auf seinen Hauptzweck aufzufassen.

Die Richtigkeit der Resultate, die aus Beobachtungen gezogen werden können, hängt freylich, wie schon erinnert worden, theils von manchen vorgängigen Umständen ab, in welchen sich ein Subjekt befunden haben kann. Indessen kann doch allgemein angenommen werden, daß in Kindern die natürlichen Anlagen durch alles künstliche, erzwungene und verschobne leichter durchblicken, als bey Erwachsenen, und daß der Mann von gutem Beobachtungsgeist und Urtheil bald jedes fremdartige davon abzusondern weiß.

Mit dieser treffenden Beurtheilung des Naturels muß noch verbunden seyn, eine schnelle und schickliche Wahl der Mittel in jedem Fall, nach Beschaffenheit der entdeckten Anlagen und Fähigkeiten in den Subjekten, und der äußern Umstände. Diese Wahl setzt eines Theils wiederum ein richtiges Gefühl, welches in dieser Beziehung Gefühl des Schicklichen und Verhältnismäßigen genannt werden kann, andernteils einige Erfahrung



rung voraus. Beyde können einander leicht
 die Hand bieten. In Absicht des ersten wird
 erfordert, eine richtige Beurtheilung dessen,
 was vermöge einer gemachten Entdeckung ge-
 schehen muß; eine schnelle Uebersicht des Mit-
 tels zum Endzweck, und daher leichte Verbin-
 dung der Ideen, und lebhafteste, doch nicht aus-
 schweifende Einbildungskraft: endlich, Gegen-
 wart des Geistes und Entschlossenheit. In
 wiefern die Wahl der Mittel von der Erfahrung
 abhängt, so gehört freylich Zeit dazu, sie zu
 erwerben. Sie scheint aber nicht eigentlich
 das zu seyn, woraus Regeln des Verhaltens
 hergeleitet werden sollten. Jede Erfahrung
 betrifft doch nur einzelne Individuen: folglich
 können die Regeln, die darauf gebaut sind,
 auch nicht eigentlich auf andere angewandt wer-
 den. Bey einem jeden neuen Subjekt geht
 auch eine neue Reihe von Erfahrungen an, und
 diese können zu so verschiedenen Resultaten füh-
 ren, daß in der ganzen Behandlungsart in
 beyden Fällen sich nichts mehr ähnlich sieht,
 und sie wohl gar aus ganz andern, und einan-
 der widersprechenden Grundsätzen zu fließen
 scheint. Aus allgemein seynsollenden Erfah-
 rungen entstehen leicht vorgefaßte Meinungen,
 und diese leiten zu falschen Regeln und unschick-
 lichen Mitteln.

Sehen Sie, L. F., sichs zur einzigen
 Hauptregel, Ihre Verfahrensart jedesmahl
 nach